

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonn.

nentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 1.00 für Eltville und umwärts
(ohne Lieferkosten und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Inseratengebühr: 15 Pfg. die einpaltige Petit-Zelle.
Reklamen die Petit-Zelle 50 Pfg.

Angaben werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.



N^o 80.

Eltville, Dienstag, den 5. Oktober 1915.

46. Jahrg.

190,000 Mann französisch-englische Verluste bei der letzten Offensive.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Okt., vorm.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad.

Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Boos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stundenlangem erbittertem Nahkampfe gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Nördlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsvorstoß aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächsten dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Mi. langer Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbußen auch an Gefangenen hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Viller-sur-Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Bouziers; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In der Gegend von Reihel wurde das französische Luftschiff „Alace“ zur Landung gezwungen, die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8 Uhr 30 wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von zwei französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Badenmädchen verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Kobzan wurde der Gegner über die Madsziska zurückgeworfen.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Raden ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Nach der Niederlage bei Czernow und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Norminuser bis auf kleine Postierungen an einzelnen Ueberrängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Okt., vorm.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Zeebrugge 5 Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste, 3

belg. Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. * Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Boos, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Haisnen unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchezbachs konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden franz. Angriffe abgeschlagen, das 40 Meter lange Grabenstück, nordöstlich von Neuville, wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittags die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Rastiges und nordwestlich von Viller-sur-Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrischer Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen östlich von Viller-sur-Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptsammelort der Nachschubes für die franz. Angriffsgruppe in der Champagne, wurde heute Nacht mit sichbarem Erfolge von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Posiomy und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Nächliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Bennenwaden (an der Dina) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Befehl zur Offensive.

Französische Verluste: mindestens 130 000,
englische 60 000 Mann.

Seit einiger Zeit ist der Obersten Heeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt:

Großes Hauptquartier der Westarmee.
Generallstab 3.
Bureau Nr. 8.
365.

14. Sept. 1915.

Scheitel!

An die Kommandierenden Generale!

Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bilden die wichtigste Bedingung der Angriffe. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlung begreift, an denen er beteiligt ist, und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich geht. Folgende Punkte müssen allen bekannt sein:

1) Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden

sowohl unsere seit zwölf Monaten unterjochten Volksgenossen befreien, also auch dem Feind den wertvollen Besitz unseres besetzten Gebietes entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden und den Feind zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verlagern, um unserem Angriff entgegenzutreten.

2) Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und mit gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungsanlagen in erster Linie, die immer größere Verwendung von Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der nach Frankreich gelangten englischen Streitkräfte haben den Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereit zu halten, der in Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte ebenso wie die in der Front gehaltenen verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden, sowohl zur Verpflegung, als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war Gegenstand erheblicher Anstrengungen. Eine beträchtliche Menge Batterien schwerer Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene Munitionsmangel betrifft den bisher jemals festgestellten Verbrauch.

3) Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Russen ihre Armee in Frankreich beendet, andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

4) Der Angriff soll allgemein sein; er wird aus mehreren großen gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf einer sehr großen Front vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen und auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bis dahin untätig gehaltenen Teilen der Front ihrerseits angreifen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Graben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen über die zweite und dritte Linie bis ins freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Macht und Ausdehnung, werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artilleriereserven auf einem Punkte zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntgabe dieser Mitteilung an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppen zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihnen gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Ueberzeugung geschieht.

(gez.) J. Joffre.

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz:

Diesen Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Bataillonskommandeure und Kompanieführer und bittet Sie, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Deuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderte Anstrengung derartige Folgen haben kann, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Schlage zu Ende ist. Alle müssen bei dem be-

absichtigten Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einsehen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen. Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärts gehen, trotz allem.

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachfolgende Aeußerung der Kommandeure der englischen Gardebivision ergänzt, die am 25. Sept. in deutsche Hände fiel:

Divisionsbefehl der Gardebivision.

Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardebivision seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des kommandierenden Generals von heute Morgen nichts hinzuzufügen, es möchte sich aber jedermann zwei Dinge vor Augen halten: 1) daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Divisionen abhängt, 2) daß von der Gardebivision Großes erwartet wird.

Als Gardest von über 30 Jahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht.

(gez.) Lord Cavan.

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmächtig man die Doffentlichkeit täuscht, wenn ihr nach dem Fehlschlagen der am 25. Sept. unternommenen Angriffe immer wieder versichert wird, der in der Bewegung eingetretene Stillstand lag von vornherein in der Absicht der Verbündeten englischen und französischen Heeresleitungen. Aber die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen. Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 Kl. langen Front an einer Stelle in 23 Kl., an einer anderen, und an dieser nicht durch die soldatischen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch die gelungene Ueberraschung mit einem Gasangriff, in 12 Kilometer Breite auf der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurde.

Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens hundertdreißigtausend (130 000), die englischen sechzigtausend (60 000), die deutschen noch nicht ein fünfstel dieser Zahl.

Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls können solche örtlichen Erfolge, erkämpft durch den Einsatz sechs- bis siebenfacher zahlenmäßiger Ueberlegenheit und vorbereitet durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt einschließlich Amerikas, nicht ein „glänzender Sieg“ genannt werden. Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgendetwas zutun, was nicht in unserem Plane lag, im besonderen unser Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Abtransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten gelenkt wurde, hat der Angriff die Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war. Andererseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht fortgesetzt worden, noch gelangte er bisher an irgend eine Stelle über unsere zweite Linie hinaus, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Erfolg deutscher Wasserflugzeuge.

WTB. Berlin, 3. Oktober. Am 2. Oktober sind 2 englische Monitore vor La Banne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: gez.: Behnke.

Die dritte Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 5. Oktober. Auf die 3. Kriegsanleihe sind bis zum 2. Oktober einschließlich 5 Milliarden eingezahlt worden.

Die wütenden Kämpfe um Loos.

TU. Kopenhagen, 3. Oktober. Der englische Kriegskorrespondent Philipp Gibbs telegraphiert der „Politiken“ über die Schlacht bei Loos: Die Deutschen schlugen sich wie die Teufel. Das englische Heer muß des Feindes einzig dastehende Tapferkeit anerkennen. Viele dieser Soldaten kämpften nicht um ihr Leben, sondern eher um den Tod. Kein deutscher Offizier wollte sich ergeben, man versprach ihnen Pardon, wenn sie sich gefangen geben, sie aber antworteten mit Maschinengewehren und Pistolen und warfen sich selbst schließlich mit dem Dolch in der Hand entgegen, bis sie, von Kugeln durchbohrt, umsanken. Nach der Schlacht brachte man den deutschen Gefangenen Wasser. Einer mit einer blutenden Kopfwunde weigerte sich zu trinken und zeigte auf einen ganz leblosen Kameraden am Boden: „Der muß erst haben!“

Ein deutscher Städteverband gegen die Preistreiber.

* Berlin, 29. Sept. (Zens. Bln.) Der Münchener Magistrat hat die Einsetzung eines Verbandes der Einkaufsgesellschaften deutscher Städte zur Austreibung jeder preistreibenden Konkurrenz untereinander einstimmig angenommen. Die Gründung des Verbandes soll am 9. Oktober erfolgen.

294 405 Quadratkilometer russisches Gebiet besetzt.

* Wien, 30. Sept. (Zens. Bln.) Nach polnischen Meldungen vom 27. Sept. haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen 294 405 Quadratkilometer russischen Boden, also den dreieinhalbfachen Flächeninhalt Galiziens und weit mehr als die Hälfte des Deutschen Reiches, besetzt.

Vertrübter Freudentaumel in Frankreich und England.

* Kopenhagen, 29. Septbr. (Zens. Bln.) Der französisch-englische Generalsurm, der im neutralen Skandinavien als der von Lloyd George angekündigte Eisenhagel und der seit 12 Monaten verheerende Joffrefe Durchbruch eingeschätzt wurde, aber seit dem Eintreffen der gestrigen Nachrichten als gescheitert gilt, hat nach Telegrammen einiger Blätter den Pariser und Londoner völlig den Kopf verdreht. Im Baudouin las eine Kämmerin Joffrefe Depeschen vor und eine andere sang unter stürmischem Beifall des Publikums dreimal nacheinander die Marschallse und danach die russische Hymne. Noch lauter soll es in Bordeaux hergegangen sein, wo bis in den Morgen hinein geklärt wurde. Jenseits des Kanals versiegte sich die „Times“ zu folgender Ueberschwänglichkeit: Die Stellung ist jetzt derart, daß, wenn der Vorstoß der Alliierten durchhält, Bille und Sens von den Deutschen geräumt werden müssen und sie jenen Schienenstrang verlieren, der das Heer des Kronprinzen mit dem deutschen Zentrum verbindet. — Heute wissen die Neutralen bereits, daß der Vorstoß der Alliierten nicht durchgehalten hat. Der Zusammenhang der französischen und englischen Offensive mit den Gelingen auf dem Balkan wird auch in der dänischen Presse richtig beurteilt.

Sperrung der bulgarischen Donauhäfen.

* Lugano, 5. Oktober. (Zens. Bln.) Nach einer bulgarischer Meldung schloß Bulgarien alle Donauhäfen. Die rumänischen Schiffe dürfen nicht mehr an den rumänischen, sondern an den österreichisch-ungarischen Pontons anlegen.

Zurückziehung der Vorposten an der bulgarisch-griechischen Grenze.

TU. Haag, 5. Oktober. „Petit Parisien“ meldet, daß infolge eines Abkommens zwischen Griechenland und der bulgarischen Regierung die Vorposten an der Grenze sich zurückziehen werden, um Streitigkeiten zwischen den Grenzposten der beiden Länder zu vermeiden. In Bulgarien sei man eifrig mit der Herstellung von Laufgräben und Drahthindernissen an der Grenze beschäftigt. An allen Grenzen seien bereits bulgarische Truppen zusammengezogen, nur die bulgarisch-türkische Grenze ist von Truppen frei.

Das gute Einvernehmen Bulgariens mit Griechenland und Rumänien.

TU. Athen, 5. Oktober. Aus Sofia wird gemeldet, der griechische Gesandte in Sofia hatte neuerdings eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow, die in freundschaftlicher Weise verlief. In bulgarischen Regierungskreisen wird auf das Bestimmte erklärt, daß Bulgarien mit Griechenland und eben mit Rumänien die Aufrechterhaltung der nachbarlichen Beziehung wünscht und nichts unterlassen werde, das gute Einvernehmen unbedingt zu erhalten.

Zum Seekrieg. Die Arbeit unserer „U-Boote.“

* London, 3. Oktober. (Zens. Febl.) In der Woche vom 22. bis 29. September sind 1378 Dampfschiffe in den englischen Häfen ein- und ausgefahren. 6 Dampfschiffe, die einen Gesamttonneninhalt von 20 727 hatten, wurden in den Grund gebohrt.

Ein engl. Hilfskreuzer schwer beschädigt.

WTB. Maassluis, 4. Oktober. Am Mittwoch wurde ein englischer Hilfskreuzer, der am Versinken war, von 2 Fischdampfern nach Dover geschleppt.

Britischer Flaggenbetrug gegen „U 27.“

WTB. New-York, 3. Oktober. Der aus England zurückgekehrte amerikanische Tierarzt Banke berichtet, daß ein britisches Wachtschiff unter amerikanischer Flagge sich einem deutschen U-Boot genähert habe, und als es heran gekommen gewesen sei, das Sternchenbanner niedergeholt, die britische Flagge gehißt und das U-Boot beschossen und zum Sinken gebracht habe. Banke, der den Angriff von Bord des von dem U-Boot angegriffenen und beschossenen Biehdampfers „Nielan“ mit ansah, sagt ferner, den Offizieren und Mannschaften des Wachtschiffes sei strenges Stillstehen befohlen worden. In einem Privatbriefe, der in amerikanischen Blättern veröffentlicht worden sei, teilt Banke mit, daß die Briten rücksichtslos auf die im Wasser schwimmende und auf die „Nielan“ gelandeten deutschen Matrosen geschossen hätten. (Anmerkung: Die Nachricht bezieht sich auf den Vorfall, über den die deutsche Presse am 8. September aufgrund von Mitteilungen aus London eingetroffener Amerikaner berichtet. Das deutsche U-Bootboot, um das es sich handelt, kann nur das am 6. September amtlich als verloren gegangen gemeldete Boot „U 27“ sein.)

Russengreuel.

Den opferschweren Ernst des Krieges empfindet wohl heute jeder Deutsche. Kaum ein Herd auf deutscher Erde wird sich mehr finden, der nicht durch einen der Seinen, der die Waffen für das Vaterland führt oder geführt hat, an den Geschehen des Krieges Teil hat. Die Drangsale, Schrecken und Nöte des Krieges, die sich unmittelbar über Hab und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind erstrecken, hat vom deutschen Volke doch nur ein kleiner Teil am eignen Leib erfahren. Was dieser kleine Teil im Osten unsers Vaterlandes, in den Grenzgebieten der preussischen Provinz Ostpreußen, durch Einbruch der Russen erlebt hat, das sollte das deutsche Volk, soweit es von den Greueln, die der Feind bereitet, unberührt geblieben ist, sich recht eindringlich zum Bewußtsein bringen, um die Größe dessen voll zu erkennen, was unsre herr-

lichen Krieger durch ihre Siege zu Schutz und Schirm Daheimgebliebenen leisten.

Ein Buch „Kriegserlebnisse ostpreussischer Pfarrer“ gesammelt und herausgegeben von Pfarrer C. Moskei in Stallupönen (1. Band), eignet sich durch seine Schlichtheit und Wahrheitsstreue dazu, anschaulich zu Gemüt zu führen, was der Krieg für die bedeutet, deren Scholle ihr Schauplatz werden. Im ersten Bericht, der Kriegserlebnisse des Herausgebers bemerkt dieser zum Schluß: „Wir Ostpreußen von der Grenze haben viel verloren. Mancher hat tatsächlich seine ganze Habe eingebüßt. Wir Grenzbewohner haben — man kann das ohne jede Ueberhebung sagen — mehr erlitten als viele, viele andre, die in dem geschützten Zentrum unsers Vaterlands ihren Wohnsitz haben.“

Von diesen beiden bildet das geringste noch die Verwüstung und Verachtung, die die plündernden und sengenden Russen angerichtet haben. Der Herausgeber des Buches erzählt, wie er nach seiner Heimkehr von den Russen heimgejagtes Haus wiederfindet: „Das Innere der Wohnung machte den Eindruck, als ob hundert Wahnsinnige auf gleicher Zeit Gebrauch hätten. Jedes einzelne Schloß ist erbrochen, jeder Winkel abgesehen, jede Ritze, jedes Kästchen, jede Schublade geöffnet. Das man sämtliche Geld, alle Kleider, Pelze, Wäsche geraubt hatte, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden. Was ihnen zu viel oder unbrauchbar schien, wurde nach russischem Rezept zerhackt: Eine Schicht Wäsche, eine Schicht Kompost oder Honig, eine Schicht Wäsche, und wieder eingemacht darüber und so fort. Danach alles durch einandergekloppt!“ In der Schilderung eines anderen Berichterstatters heißt es: „Die Pfarrhäuser waren innerlich völlig verwüstet und sahen Schweinehöhlen ähnlich. In den besten Stuben des Pfarrhauses zu Budden hatten die Russen ihre Ochsen geschachtet und die blutige Felle, Köpfe, Eingeweide liegen lassen, so daß ein schrecklicher Verwesungsgeruch das ganze Haus erfüllte. Die Betten hatten sie ihren Pferden als Streu untergeworfen, die Hausgeräte zertrümmert und die Wäsche zerschnitten.“

Ueber einen Zug von Flüchtlingen wird berichtet: „Meilenlange Jägers, Jäger ohne Ende. Alle Wagen hoch gepackt. Kinder, Greise, Frauen, Hausgeräte, Kochtöpfe, Lebensmittel, Dächer, Schafe, Ziegen, Rinder, Alben, Schweine, — kurz alles, was zuvor in Haus und Hof gelebt und gewohnt war, war auf die Wagen gepackt oder frucht langsam hinter ihnen. Und dann die großen Viehherden von den Kütern. Hunderte von Kühen und Schafen, alles in dicke Staubwolken gehüllt.“

Noch schrecklicher und grauziger als die Verluste an Hab und Gut sind die Leiden, die der Russen Grausamkeit und Mordgier angerichtet haben. Ein Bericht über einen Gottesdienst gibt dies also zu erkennen: „Es waren 18 von den Russen unschuldig Ermordete aus der Stadt und Umgebung, deren Angehörige das hier übliche Totengebet („Dankebet für Verstorbene“) vortrugen. Da war ein junger Mann von 16 Jahren erschossen, weil die Russen im Hause seiner Mutter, einer Witwe, die Uniform des Vaters, eines verstorbenen Sendarmen, gefunden hatten. Ein Postbote, weil er seine Beamtenuniform getragen, junge Leute, Männer, Greise, weil sie fliehen wollten — sie alle hatten ihr Leben durch die Mordhand der Feinde lassen müssen. Und beim Gebet für ihre Seele kamen aus den zerrissenen Herzen ihrer Angehörigen tiefe Seufzer und Schmerzenslaute.“

Einem der grauigsten Kapitel des Buches, zu grauig, um in manchen Einzelheiten wiedergegeben zu werden, sei nur dies entnommen: „31 männliche Personen wurden in grausamster Weise ausgepeitscht, 654 Personen mußten weit länger als eine Stunde auf den Knien liegen und den Tod erwarten, während die umliegenden Gebäude in Brand gesetzt waren und eine unerträgliche Hitze ausströmte.“ Ein anderer Bericht sagt: „Was man mit Schauern von dem Wüten der heidnischen Tataren vor 250 Jahren in Masuren gelesen und jetzt für ganz unmöglich gehalten hat, es ist zur Wirklichkeit geworden.“ Als Beweis hierfür wird unter anderen Tatsachen angeführt, daß die Russen auf Befehl eines kommandierenden Generals die Landeseinwohner „vom 10. Jahre an aufwärts“ vor sich hertrieben. „Eine größere Gemeinheit“, sagt hierzu der berichtende Pfarrer, „und eine erbärmliche Soldateska, die in gar nicht denkbare bewaffnete russische Soldaten bedien sich gegen das Feuer der Deutschen hinter dem Rücken von schuldlosen Männern, Kindern und Frauen, damit die Deutschen am Schrecken gehindert oder gezwungen wurden, ihre eigenen wehrlosen Handlente zu erschließen!“ Im Anschluß hieran wird noch folgender Vorgang erzählt: „Ein Bauer meiner Gemeinde wird leicht verwundet und seine Frau fortgeführt. Unterwegs sagt er zu ihr, um sie zu trösten: „Ach, diese Wunde ist längst heil, wenn wir zurückkommen!“ Ein Russe, der die polnischen Worte verstanden hat, fährt den Mann in eine am Wege stehende Scheune und höst ihm dort seinen Säbel siebenmal durch den Leib mit den Worten: „So, Du wirst nicht mehr zurückkommen!“

Inmitten der grauigsten Schilderung gibt es in dem Buch auch erhellende Augenblicke: wenn die Russen fliehen und unsere Krieger einziehen. Einmal wird darüber erzählt: „Die Schiffe unsrer Flotten, in Gilmärischen herbeigeeilten Soldaten waren Russen für unsere Ohren. Nach Sonnenuntergang mahnte das Geläute unsrer Kirchenglocken: „Nun danket alle Gott.“ Ein Hurra aus mehreren hundert Kehlen begrüßt die Krasnitschadron.“ Eine andre Schilderung lautet: „An der Erde hielten zwei schwarze Tuzaren, hoch zu Ross. Wir jubelten ihnen zu, die Tränen schossen uns in die Augen. Dort stehen auch zwei Infanteristen, von Menschen umringt. Wir bräken ihnen die Hände. Am liebsten möchten wir sie umarmen. Hurra! Hurra! unser stolzes Militär! Engel vom Himmel können nicht freudiger begrüßt werden als diese unsere Krieger in höchster Not. Man fällt sich in die Arme und beglückwünscht einander. Frauen und

Männer schluchzen laut und schämen sich der Tränen nicht. Wir eilen nach Hause. Flaggen heraus! Horch! Horch! Pferdegetrappel dröhnt auf dem Steinpflaster. Hurra! Sie kommen, sie kommen! Ich nehme beide Kinder an die Hand und laufe, meine Frau hinterdrein. Schon an der Straßenecke bliken uns die ersten deutschen Bajonette entgegen. Hoch schlägt unser Herz. Welch stolzer Anblick! Wie frisch und fröhlich unsere Soldaten dreinschauen, ganz anders als die russischen Strauchvögel!

Lokale u. vermischte Nachrichten.

+ **Eltsville, 5. Oktober.** Am Freitag, den 8. Oktober vorm. 8 Uhr findet in den Röh'schen Räumen (Felsenkeller) in Radesheim die Musterung der dauernd Untauglichen statt und zwar für die Gemeinden Eltsville, Biedrich, Mendorf, Niederwalluf, Oberwalluf und Raunenthal.

+ **Eltsville, 5. Oktober.** Wir erhalten Kenntnis von einem geplanten Liebeswert, an dem sich alle deutschen Frauen mit besonderer Freude beteiligen werden. Es gilt den Geburtstag Ihrer Majestät unserer geliebten Kaiserin besonders weisevoll zu gestalten, daß er in erhöhter Arbeit und Opferfreudigkeit für unsere, zum Schutze der Heimat kämpfenden tapferen Krieger bezeugen werden soll. — Zu Jubelfeiern ist die schwere Kriegszeit nicht angetan und deshalb brachten alle Vaterländischen Frauenvereine am 22. Oktober d. J. eine öffentliche Sammlung von eingelassenen Obst- und Fruchtstücken für die Truppen und die Kriegskranken und Verwundeten in der Heimat allerorts zu veranstalten. — Die Spenden dieser Art sollen als Geburtstagsgabe der Kaiserin in Empfang genommen, nach Abschluß der Sammlung der Kaiserin Bericht mit Verzeichnissen über das Ergebnis erstattet werden. Keine deutsche Frau wird abseits stehen, wenn es sich darum handelt, eine solche Geburtstagsgabe für die Kaiserin in diesem Jahre zu spenden, sondern schon jetzt überlegen, was sie für diesen schönen Zweck geben kann und will. Die erforderlichen Vorbereitungen sind im Gange. Näheres wird binnen kurzem bekannt gemacht werden.

+ **Eltsville, 5. Oktober.** (Oktober!) Nun hat sich der zehnte Monat des Jahres eingestellt. Der Name Oktober weist ja eigentlich auf eine Aht, und die Beziehung ist dadurch gegeben, daß es bei den alten Römern der achte Monat war. Der alte deutsche Oktober ist der „Silbhart“, ein poetisch-vollständiger Hinweis auf die Zeit der vergilbenden Blätter. Man sagt auch: Der Weinmonat! Die Trauben sind reif geworden, und man möchte den Wintern eine recht ergiebige Weinlese gönnen; ihre Arbeit ist schwer, und oft bereitet ihnen eine ungünstige Witterung noch fast zuletzt viel Enttäuschung. Von frohen Winternessen und dergleichen kann heuer nicht die Rede sein. Es ist Krieg, und noch steht man kein Ende. Der Oktober 1915 ist der fünfzehnte Kriegsmonat! Das hätte wohl niemand vor einem Jahr gedacht, daß der furchtbare Kampf so lange dauern würde. Große Erinnerungen steigen auf. Im Oktober vorigen Jahres fiel die stolze Festung Antwerpen samt den Forts in unsere Hand. In Rußisch-Polen und Galizien gab es einen kräftigen Fortschritt. Man sah auch bei uns die Landsturmlente, die Wäckeren, mit ihrem goldenen von der Lederkappe leuchtenden Kreuze; sie sollten nun auch reichlich berufen sein, dem Feinde Deutschlands die deutsche Siegeskraft zu zeigen. Das letzte Vierteljahr von 1915 hat jetzt begonnen. Möge es uns dem endgültigen herrlichen Sieg recht nahe führen! Spätherbst senkt sich leise über die deutsche Erde; allmählich wird es in den Winter geben. Manche wirtschaftliche Sorge drückt in dem und jenem Hause, aber wir halten auch daheim tapfer durch! Fallende, weiße Blätter — Sinnbilder des Vergehens und Sterbens — wer dachte nicht an die vielen, lieben Toten, die das Vaterland forderte?

+ **Eltsville, 4. Oktober.** Vor einem ausgewählten und kunstfertigen Publikum veranstaltete gestern Abend im vollbesetzten Saale des Herrn Reichenbach Herr Opernsänger Gottfried Dittler aus Frankfurt a. M. in Gemeinschaft mit 2 hiesigen Künstlerinnen und zwar den Damen Frä. Hildegard Wolff und Frä. Carola Lieber einen selten schönen und genussreichen Konzertauftritt. Frä. Lieber leitete die Veranstaltung mit dem Klavierkonzert Scherzo B-moll Op. 31 ein. Das Publikum lauschte mit großer Spannung dem Vortrag der hier fast noch gar nicht in die Öffentlichkeit getretenen Klavier-Lehrerin, welche sich als eine erstklassige Künstlerin auf dem Klavier erwies, deren Leistungen allseitig mit großem Verständnis und Beifall aufgenommen wurden. Noch selten haben wir hier Gelegenheit gehabt, derartige künstlerische Leistungen von einer hiesigen Bewohnerin zu hören. Dem Klavierkonzert folgten die Lieder „Am Sonntag Morgen“ und „Von ewiger Liebe“, gesungen von unserer heimischen Künstlerin Frä. Hildegard Wolff. Wir hatten in letzter Zeit öfters Gelegenheit, diese anmutige und bescheidene Sängerin mit ihrer reinen und gutgeschulten Sopranstimme zu hören. Auch diesmal wurde derselben wieder reichlicher Beifall gezollt und ihr sowohl wie ihrer Vorgängerin herrliche Blumensträuße gespendet. Den Löwenanteil an der Unterhaltung des Abends hatte Herr Opernsänger Dittler, unser selbstgekaufter Sänger, wie er allgemein genannt wurde, übernommen. Seine prächtige und gut ausgebildete Baritonstimme kam gestern Abend infolge der guten Akustik des Saales ganz besonders zur Geltung, so daß sein geistiges Auftreten als seine Glanzleistung am hiesigen Plage bezeichnet werden kann. Infolge der verschiedenartig gewählten Lieder kam seine Stimme in allen Nuancen zum Ausdruck. Den Schluß des Abends bildeten zwei Duette, gesungen von Frä. Wolff und Herrn Dittler. Beiderer erhielt für den

von ihm gebotenen künstlerischen Genuß einen großen Lorbeerfranz als Anerkennung, außerdem wurde ihm ein nicht endenwollender Beifall gesendet. Lobende Anerkennung verdient noch Frä. Lieber, welche familiäre Gesangsstücke begleitete. Mit seinem geistigen Konzert hat Herr Dittler sich bei allen hiesigen Kunstfreunden aufs Beste eingeführt.

Ein Gruß der lieben Heimat.

Denk' von uns nicht falsch und schlecht,
Weil wir nicht schreiben können wie's ist recht,
Weil wir arbeiten wie ein deutscher Mann,
Im fernem Ost für's teure Vaterland.

Die Pflicht gebiet's, wir Alle tun es gern,
Wenn auch kein Schwert geführt in uns're Hand,
Entsteht ein starkes Bollwerk doch im Osten fern,
Von uns erbaut für's liebe Vaterland.

Wenn wir in diesem Kampf von Gott beglückt,
Rehr'n einst zu Euch gesund zurück,
Doll'n wir der großen Zeit gedenken,
Weil Gott uns hat vom jäh'n Feind befreit.

Gottvertrauen, Mut und Energie,
Sind die Elemente, sie führen uns zum Ziel,
Und Ihr zu Haus, steht zu Gott Ihr Lieben,
Daß uns bald geschenkt ein ewiger Frieden.

Es grüßt alle Eltsviler aus dem fernem Osten die
Landsturmlente

A. G. u. H. B.

Unsere Seehelden.

Die Namen Graf Spee, Weddigen, v. Müller, v. Mücke werden aus dem Gedächtnis des Deutschen Volkes sicherlich niemals verschwinden. Sie haben Heldentaten vollbracht, die unmittelbar den Gang des Krieges beeinflussten und deren Kunde durch die ganze Welt floh. Es soll aber auch all den namenlosen Helden ihr Recht werden, die auf Vorpostenschiffen, Torpedobooten und unscheinbaren Fischdampfern, auf Hilfskreuzern, Luftschiffen und Flugzeugen täglich stille Heldentaten verrichten, von denen niemand etwas hört. Diese Ehrenpflicht will der „Marinedant“ in der von ihm herausgegebenen Marinedantbücherei unter dem Titel „Unsere Seehelden“ erfüllen. Zunächst allerdings können in der Hauptfrage nur diejenigen Seehelden gewürdigt werden, die wir schon kennen. „Ferdinand Graf v. Spee, der Sieger von Coronel“; das Lebensbild eines deutschen Seemanns — nach seinen Erinnerungen bearbeitet von Vizeadmiral Kirchhoff — wird der Titel des ersten Bandes sein, der rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen wird, ein geschichtliches Dokument ersten Ranges und zugleich ein Volksbuch im schönsten Sinne des Wortes. Gleichzeitig wird das Weddigenbuch des „Marinedant“ erscheinen: „Otto Weddigen und seine Waffe.“ Beide Bücher werden im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit den Familien vom „Marinedant“ herausgegeben. „Das Buch der Emden“, die Erinnerungen des Fregattenkapitäns v. Müller, wird allerdings aus naheliegenden Gründen erst später erscheinen können. Dagegen sind die Lebensbilder des Kapitänsleutnants v. Mücke, die dem Emdenbuch als Anhang beigegeben werden, soeben als besonderes kleines Buch zum Preise von 1 Mk. erschienen unter dem Titel: „Mücke, Fahrten und Abenteuer der Emdenmannschaft von den Kokosinseln bis Kantonien.“ Ein namhafter Novellist hat diese Lebensbilder meisterhaft in erzählende Form gebracht. Man glaubt den schneidigen Mücke-Kommandanten und seine blauen Jungen vor sich zu sehen, wenn man das spannende kleine Buch liest, das mit zahlreichen Abbildungen geschmückt ist und auf dem Umschlag das lebensvolle Bildnis Mückes von Künstlerhand trägt. Sicherlich wird das Mücke-Buch des „Marinedant“ durch seine schöne Ausstattung und die Unmittelbarkeit seiner Schilderung viele Freunde finden, die überhaupt die Marinedantbücherei: „Unsere Seehelden“, Marinedant-Verlag, Berlin S. 42, mit an erster Stelle unserer erzählenden Marineliteratur stehen wird.

Das Licht des deutschen Volkes.

Nachdem bereits Anfang dieses Jahres „infolge erheblicher Verteuerung der Rohmaterialien und Produktionskosten“ von den Fabrikanten eine Preiserhöhung der Gas-Glähbirnen beschlossen worden war, haben sie sich veranlaßt gesehen, neuerdings eine weitere nicht unerhebliche Preiserhöhung eintreten zu lassen. Wie in den betreffenden Fachblättern mitgeteilt wird, beträgt diese Erhöhung gegenüber den Preisen des letzten Jahres, mindestens 10 Pfennig pro Stück.

Aber nicht nur die Glühbirnen werden teurer, auch das ausländische Petroleum steigt noch dauernd im Preise, ganz abgesehen davon, daß es an manchen Tagen überhaupt nicht, oder doch nur sehr schwer erhältlich ist. Spende die Petroleumlampe schon in Friedenszeiten das teuerste Gebrauchsstück, — jetzt im Kriege ist sie kaum zu unterhalten.

Da ist es denn recht erfreulich zu hören, daß die elektrische Metalladhlampe mit ihrer großen Lebensdauer nach wie vor ihren billigen Preis beibehalten hat. Die Elektrizität ist überhaupt der einzige „Gebrauchsartikel“, welcher im Kriege nicht teurer geworden ist, denn der elektrische Strom, welcher die elektrischen Lampen zum hellen Leuchten bringt, wird zum alten, billigen Preise in die Wohnungen geleitet. Die Benutzung einer Metalladhlampe (heller, als die bisher übliche so teure Petroleumlampe) kostet auch jetzt nur etwa 1 Pfennig pro Stunde. Das elektrische Licht ist somit das billigste Licht: — das es außerdem das gesündeste ist, da es die Wohnungsluft in keiner Weise durch Ausdünstungen verschlechtert, erhöht seinen Wert und macht es zum Licht des deutschen Volkes.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Eltsville

Letzte Nachrichten.

Die letzte englische Verlustliste.

WTB. London, 5. Oktober, mittags. Die neueste Verlustliste enthält die Namen von 115 Offiziere und 3620 Mann.

Die Folge des großen Orkans.

WTB. London, 5. Oktober, mittags. (Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet aus New York: Nach den letzten Nachrichten aus New-Orleans war der Orkan, der den Golf von Mexiko „Lufiana“ und Mississippi heimgesucht hat, viel schlimmer, als die ersten Nachrichten besagten. Die Zahl der Getöteten wird auf 500 geschätzt, 350 kleine Schiffe sind untergegangen, viele größeren haben sich von den Ankerplätzen losgerissen und sind beschädigt.

Ein deutsches Flugzeug abgestürzt.

WTB. Hamburg, 5. Okt., mittags. (Nichtamtlich.) Graf Königsmark, der bekannte Herrenreiter, ist auf einem Probeflug Hannover-Brunsbüttel abgestürzt und gestorben.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Oktober. vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranaten-Angriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich von Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert. 4 franz. Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsschüssen beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Baugnots kamen wir mit Minenprellungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Blache St. Vaast nördlich Arras mit Bomben, Ein Einwohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt, sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russ. Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter

Dorothea Dittmar,

geb. Kneip,

sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Eltsville und Wiesbaden, den 5.
Oktober 1915. [3618]

Karl Dittmar

nebst Kindern.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 6. Okt. 1915 nachmittags 1 Uhr im Gasthaus Diefenthaler, hier, Lammstraße, folgende Gegenstände als:

1 Schreibsekretär, 3 Sessel, 1 Regulator, 1 Sopha, 5 Oelgemälde, 1 Vertikow und 1 Konfolschränken öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Eltsville, den 5. Oktober 1915. [3619]

Wagner, Gerichtsvollzieher.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zum Schutze der Saaten sind die Tauben in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November d. J., bei Vermeidung von Strafe, eingesperrt zu halten.

Elbville, den 1. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß jedes Feueranzünden im Walde von Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, auf das Strengste verboten ist. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht. Das Verbot bezieht sich auch auf das Anzünden von Feuer innerhalb der Abzweigungen und auf Spirituslöcher.

Elbville, den 29. September 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 3 Abs. 4 und § 11 des Weingesetzes vom 7. April 1909 Traubenmarken, Most oder Wein zu zuckern oder sonstwie herzustellen beabsichtigt, ist verpflichtet, dem Magistrat Anzeige zu erstatten.

Die Anzeige kann auch erfolgen durch Eintragung in die vom Magistrat geführte Liste. Die Liste liegt im Rathaus, Zimmer 1, während der Dienststunden offen. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafen nach § 29 Nr. 2 und § 30 des Gesetzes.

Elbville, den 30. September 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Interessenten für Zwiebeln wollen umgehend bei uns schriftlich oder mündlich ihren Bedarf bei der Kriegsstelle, Zimmer Nr. 9, anmelden.

Durch die Anmeldung entsteht keine Verpflichtung, die Ware abzunehmen, wir lassen vielmehr, wenn die Ware antommt, es ausschließen; jeder kann sich dann die Zwiebeln ansehen und sich entscheiden ob er kaufen will oder nicht. Wir können aber nur eine Bestellung machen, wenn wir ungefähr die benötigte Menge kennen.

Elbville, den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. d. M., schlachten wir wiederum eine Anzahl Hammel und verkaufen das Fleisch bei Metzgermeister Wagner auf dem Markt, von 8 Uhr vormittags an.

Der Preis stellt sich für Keule, Rücken und Kammhals auf 1,20 M. das Pfund, für Brust und Hals auf 80 Pfg. das Pfund.

Von 9—10 Uhr wird nur das Fleisch zu 80 Pfg. verkauft und erhalten Leute mit kleinem Einkommen den Vorzug. An Wiederverkäufer wird nichts verkauft.

Elbville, den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bieten an:

1. eine Jungfer, im Weißzeugnähen, Schneidern und Frisieren bewandert, zum 1. November 1915.
2. eine Maschinenschreiberin, hat Handelschule besucht (Anfängerin).
3. eine Kontoristin und Maschinenschreiberin.
4. eine Maschinenschreiberin, hat Handelschule besucht.
5. verschiedene Waschkfrauen.
6. ein Alleinmädchen.

Elbville, den 1. Oktober 1915.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Verdingung.

Die Ausführung von

Dachdeckerarbeiten

zur Unterhaltung der Gebäude der

Landes-, Heil- und Pflegeanstalt Eichberg

ist zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen liegen während der Bürozeiten im Landeshaus, Zimmer 52, zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsformulare zum Betrage von 0,50 M., solange der Vorrat reicht, erhältlich sind.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum öffentlichen Verdingungstermin:

Samstag, den 16. Oktober d. J.,

vorm. 11 Uhr,

an den Unterzeichneten, Landeshaus Zimmer No. 57 einzureichen.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Der Landesbaumeister:

36114]

Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915,

vormittags 10 Uhr,

wird für das Gefeunghaus Eberbach (Hhg.) die Lieferung

Kartoffeln

für die Zeit vom 1. November 1915 bis 30. Oktober 1916 an den Mindestfordernden vergeben. Die bezüglichen Bedingungen, welche vor Abgabe des Angebots durch Unterschrift anerkennen sind, liegen im Geschäftszimmer des Gefeunghaus während der Bürozeiten (9—12 und 2—6) zur Einsicht auf.

Gefeunghaus Eberbach (Hhg.)

Bekanntmachung.

Wir haben festgestellt, daß bei vielen Pauschal-Anlagen mit Strombegrenzer (2 Mark monatlich) die normalen Brennstunden erheblich überschritten werden; so brennen z. Bsp. in einzelnen Räumen Lampen die ganze Nacht hindurch, ja selbst am helllichten Tage.

Dieser Mißbrauch steht im Widerspruch mit der Verpflichtung, welche unsere Stromabnehmer schriftlich eingegangen sind und welche lautet:

Ich verpflichte mich ausdrücklich, die Lampen nicht länger zu brennen, als es zur Beleuchtung der Räume, in welchen die Lampen eingerichtet sind unbedingt erforderlich ist."

Wir ersuchen hierdurch, diese eingegangene Verpflichtung im eigenen Interesse des Lichtabnehmers genau einzuhalten, andernfalls wir uns zur Stromentziehung gezwungen sehen.

Rheingau Elektrizitätswerke
Aktiengesellschaft, Eltville.

Stadt-Sparkasse Biebrich.

Postcheckkonto

Frankfurt a. M.

Nr. 3923.



Telefon

amt Biebrich

Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt; für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungs-Vorschrift sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %; bei halbjährlicher Kündigung 3 1/2 %, und bei einjähriger Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort. Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben durch die Kasse gewährleistet.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Stahlstrankfächern zu 3, 6 und 10 M. pro Jahr in dem nach dem neuesten Stand der Technik neu erbauten Tresor der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße 59. — Geöffnet bis auf Weiteres nur von 8 1/2—12 1/2 Uhr vormittags. [3615]

Keltern,

Obst- und Traubenmühlen

Herbstbutten, Herbstbüttchen,

Adlerpflüge, Tauchepumpen,

Defen, Herde, Kesselöfen,

Stab- und Bandelisen, eiserne Träger

etc. empfiehlt

[3538]

C. Zellmer, Eisenhandlung,

Elbville.

Wiedereröffnung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Eltville und Umgegend teile ergebenst mit, daß ich meine

Fischhalle

jetzt wieder eröffnet habe.

Empfehle alle Arten

frische und geräucherte
und marinierte Fische

zu billigsten Tagespreisen.

Wilhelm Blecker,

Schloßergasse.

An die verehrl. Hausbesitzer von
Eltville u. Umgegend!

Kesselöfen, sowie einzelne Kessel als Ersatz für Kupferkessel kauft man bei den unterzeichneten Eisenhändlern nicht teurer, wie zu den von dem Wiesbadener Hausbesitzer-Verein mit den dortigen Eisenhändlern vereinbarten Preisen.

Ph. J. Bischoff

Eltville.

C. Zellmer

[3509]

Die größte Auswahl in

Feldpost-Schachteln

finden Sie zu

billigsten Preisen

in der

Papierhandlung von

Alwin Boege,

Schwalbacherstrasse 20a.



Die besten

Teil-Schlachtenpläne

des östlichen Kriegsschauplatzes, eingeteilt in 15 verschiedene Bezirke, enthaltend die Aufzeichnung sämtlicher Städte, Festungen, Forts, Dörfer und kleinste Ortschaften, Eisenbahnen, Heerstraßen, Hauptwege, Nebenwege, Sümpfe und Wälder; ebenso die

Teil-Schlachtenpläne

des westlichen Kriegsschauplatzes in gleicher Ausführung, eingeteilt in 5 verschiedene Bezirke empfiehlt

das Stück zu 50 Pfg.

Alwin Boege,

Papierhandlung.



Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Kautia** 1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärarbeitsführer. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam, 30.

Militärfreier, gelernter

[3616]

Küfer

für Holzarbeit sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung.

Mathens Müller.

Wirt, Weingrüne

[3610]

Halbfüßfänger

preiswert abgegeben bei

J. Langenbach & Söhne,

Worms a. Rh.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Badezimmer, 1. Oktober zu vermieten.

Schwalbacherstrasse 17.

[3491]

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

Eine gute haltbare

Rundkeller

preiswert abgegeben.

Hotel Engel, Elbville.

Schöne gepflanzte

Wiesenbirnen,

Bentner 6,50

Frau Mager,

Waldstr. 9.



Stolze-Schren

Beste Kurzschrift.

Beginn eines Anfänger-Kurses

Dienstag, 12. Oktober,

abds. 7 1/2 Uhr in der Gutenberg-

schule Eltville. Von 10—12 Uhr

einshl. Lehrmittel zahlbar zu ein-

halb bei Beginn und im Novbr.

Best. Anmeldungen erbeten bis

10. 10. [3617]

Hch. Lehmann,

Wiesbaden,

Bilcherstraße 48.

Für Kriegsbeschädig. kostenl.

Kleine freundliche

Wohnung

im Hinterhaus zu vermieten.

Jahnstraße 10.

Honig extra, prima Pulver für 4

Schokol. Verand, Breslau No 98



Es zieht!

Wie leicht holt man sich

dabei Erfüllungen und

Heiligkeit. Robert-Lo-

bleiten schenken davor

am wirksamsten. Seit

20 Jahren anerkannt.

212 In allen Apotheken

und Drogerien No. 1.



Wobner

TABLETTEN